№ 98. Sonntag, den 26. April 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Vom Reichstage.

76. Sitzung vom 24. April.

Auf der Tagesordenung stehen Wahlprüfungen.

Nachdem eine Reihe von Wahlen für gültig erklärt, werden die Wahlen der Abgg. Rother (frs. Volksp.) und Reichmuth (Reichsp.) beanstandet.

Die Wahl des Abg. Meyer (frs. Ver.) beantragt die Kommission für ungültig zu erklären, weil der Landrat des Kreises Halle die Wahl stark beeinflußt habe.

Abg. Barth (frs. Vg.) verlangt, die Sache noch einmal an die Kommission zurückzuweisen.

Abg. v. Holleufer (k.) geht auf die Wahl des Abg. Meyer-Halle näher ein und bestreitet, daß der betreffende Landrat bei der Wahl amtlich hervorgetreten sei; er habe das nur als Privatperson gethan.

Abg. Auer (Soz.) tritt für den Kommissionsantrag ein. Seine Partei sei die letzte dazu, den Beamten ihr persönliches Wahlrecht zu nehmen. Aber es liege hier thatsächlich amtliche Beeinflussung vor.

Nach weiteren Auseinandersetzungen mehrerer Redner wird die Zurückverweisung an die Kommission mit 125 gegen 97 Stimmen abgelehnt und die Wahl für ungültig erklärt.

Es werden noch eine Reihe von Wahlen, darunter die des Abg. Krupp (Rsp.), für giltig erklärt.

Nächste Sitzung Montag: Wahlprüfungen; zweite Lesung des Börsengesetzes.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

59. Sitzung von 24. April.

Das Haus erledigt in erster Lesung die Handelskammervorlage.

Abg. Stengel (frk.) hat schwere Bedenken gegen die Vorlage. Dieselbe sei auch vom Handelsstande nicht gewünscht. Die Vorlage bedürfe jedenfalls einer gründlichen Kommissionsberatung.

Abg. Kircher (Ztr.) hat ebenfalls recht erhebliche Bedenken gegen die Vorlage, namentlich wegen der nicht genügenden Bestimmungen bezüglich der Vertretung von Fachinteressenten. Das Zentrum werde sich bemühen, ein brauchbares Gesetz zu Stande zu bringen.

Abg. v. Eynern (ntl.) führt aus, von dem Gedanken des Fürsten Bismarck, es gäbe keinen preußischen, keinen bayerischen, sondern nur einen deutschen Handel, sei in der Vorlage nichts enthalten. Der Handel bedürfe unbedingt der reichsgesetzlichen Organisation. Ein Bedürfnis für die Vorlage habe sich nirgends bemerkbar gemacht.

Handelsminister Frhr. v. Berlepsch spricht sein Erstaunen über den prinzipiellen Widerstand aus, den der Vorschlag einer obligatorischen Organisation im Hause finde, während die Handelskammern solchen nirgends ausgesprochen, sich vielmehr vielfach zustimmend geäußert hätten. Gegen eine reichsgesetzliche Regelung lägen erhebliche Bedenken vor, da die außerpreußischen Staaten ihre Verhältnisse fest geregelt hätten und einer Umgestaltung schwerlich geneigt sein dürften.

Abg. Eckels (ntl.) kann in der Vorlage erhebliche Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Zustande finden.

Abg. Gothein (frs. Vg.) besorgt, daß korporative Gestaltungen nur die Gegensätze zwischen den einzelnen Berufsständen zum Schaden des Staatsgedankens und der sozialen Entwickelung fördern würden; dann hätten auch die Arbeiter ein Recht auf eigene Organisation. Es hätte genügt, das bestehende Handelskammergesetz durch Verleihung der juristischen Persönlichkeit und Aenderung des Wahlrechts zu verbessern.

Abg. Weyerbusch (frk.) erklärt sich als Vertreter eines großen Industriebezirks, im Gegensatz zu seinem Fraktionsgenossen Stengel, für die Vorlage.

Abg. v. Brockhausen (kons.) schließt sich namens seiner Freunde den Ausführungen des Abg. Stengel an; nicht nur die Industrie, auch die Landwirtschaft würde manchen Schaden von dem Gesetze haben. Die Handelskammern hätten sich gegen das Margarine- und das Zuckersteuergesetz ausgesprochen; dafür sollten ihnen Molkereien und Zuckerfabriken Beiträge zahlen?

Minister v. Berlepsch bedauert, daß nach den Erklärungen des Vorredners auf die Mitarbeit der konservativen Partei nicht zu rechnen sei und stellt in Abrede, daß die Organisation des Handels der Industrie und der Landwirtschaft schade, und daß die letztere bei der vorgeschlagenen Organisation schlechter wegkomme, als gegenwärtig.

Nach Annahme eines Schlußantrages wird die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung Sonnabend: Kleine Vorlagen; Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. April.

— Der Kaiser ist am Freitag Morgen von Dresden wieder nach der Wartburg abgereist; der König von Sachsen begleitete ihn bis zum Bahnhof. Nachmittags traf der Kaiser in Weimar ein, wo er vom Großherzog empfangen wurde. Im Schlosse begrüßte der Kaiser die Großherzogin, nachher fand eine Familientafel statt. Abends um halb elf Uhr begab sich der Monarch von der Wartburg nach Wasungen zur Auerhahnjagd.

— Prinz Heinrich ist am Donnerstag mit seiner Yacht „Esperance" von Southampton nach Kiel abgesegelt.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien hat am Freitag Morgen auf der Reise nach Paris Berlin passirt. In seiner Begleitung befindet sich auch der bulgarische Ministerpräsident Stoilow und der Kriegsminister Petrow. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße, wo der Zug hielt, hatten sich nur zwei dem Fürsten persönlich bekannte Herren zur Begrüßung eingefunden. Nach anderthalbstündigem Aufenthalt wurde die Reise fortgesetzt.

— Die „B. N. N." reproduziren eine Meldung des englischen „Court Circular", worin bestätigt wird, daß der Flügeladjutant Major v. Jacobi, von der Botschaft in Rom, an das Hoflager der Königin Viktoria in Cimiez mit einem Handschreiben des deutschen Kaisers entsandt worden ist. Major v. Jacobi sei am 16. April von der Königin empfangen worden. Wie die „B. N. N." hierzu bemerken, gilt es auch in London in gut unterrichteten Kreisen als feststehende Thatsache, daß Kaiser Franz Josef der Königin versprochen habe, die deutsch-englische Verstimmung heben zu helfen.

— Wie der Präsident des Abgeordnetenhauses in der gestrigen Sitzung mitteilte, werden die ersten Tage der neuen Woche für Kommissionsberatungen freigelassen und deshalb an ihnen keine Plenarsitzungen abgehalten werden.

— Das Handelskammergesetz gilt in parlamentarischen Kreisen nach dem Ergebnis der ersten Beratung an dem gestrigen Freitag als gescheitert.

— Zur 2. Lesung des Börsengesetzes hat Graf Kanitz mehrere Anträge eingebracht, u. a. den auf Verbot des Getreideterminhandels.

— Die Reichstagskommission für das Bürgerliche Gesetzbuch beriet gestern das 4. Buch, vom Familienrecht handelnd. § 1280 erhielt folgende Fassung: „Aus einem Verlöbnis kann nicht auf Eingehung der Ehe geklagt werden. Das Versprechen einer Strafe für den Fall, daß die Eingehung einer Ehe unterbleibt, ist nichtig. § 1281 wurde mit einem Zusatzantrage Gröber dahin angenommen, daß ein Verlobter, der vom Verlöbnis zurücktritt, dem andern Teile für erfolgte Aufwendungen und Verbindlichkeiten Schadenersatz zu leisten hat, und daß dieser Anspruch auch Dritten zustehen soll.

— In der gestern dem Abgeordnetenhause zugegangenen Vorlage zur Ergänzung des Gesetzes, auf Grund dessen die preußische Zentral-Genossenschaftskasse im Oktober 1895 ins Leben trat, ist eine Erhöhung des Kapitals der Kasse von 5 auf 20 Millionen Mark vorgesehen. Zugleich soll ein größerer Teil des Reingewinns der Verzinsung der staatlichen Einlage vorbehalten werden. Außerdem werden Bestimmungen getroffen über die Rechtsverhältnisse der Beamten der Genossenschaftskasse. Diese Erhöhung des Anlagekapitals, nachdem kaum ein halbes Jahr seit Begründung der Bank verflossen ist, beweist, daß die Bank nicht entfernt in dem Umfange, wie es von der Regierung erwartet wurde, im Stande ist, überflüssige Geldbestände an sich zu ziehen und zur Kreditgewährung zu benutzen. Daß im übrigen, wo der Staat Geld verteilt oder Darlehen gewährt, sich immer mehr Leute finden, als Geld vorhanden, ist, wie die „Frs. Ztg." bemerkt, eine Erfahrung, zu deren Bestätigung man nicht erst die Zentralgenossenschaftskasse zu begründen brauchte.

— Zum Assessorenparagraph wird aus Samarow (Rußland) der „Voss. Ztg." von befreundeter Seite geschrieben: „... Weiß man denn bei Euch in Regierungskreisen nicht, wie die russischen Nihilisten entstanden sind? Schon auf den Gymnasien beginnen die „Ausscheidungen". Die Regierung hier zu Lande macht sich alljährlich einen Etat für ihren Bedarf an Beamten und läßt schon vor dem Abiturienten-Examen eine größere Anzahl selbst der fähigsten jungen Leute aus irgend einem nichtssagenden Grunde, der auf deutschen Schulen kaum eine geringe Ahndung zur Folge haben würde, fallen. Auf den Universitäten wird die „Ausscheidung" der für den späteren Beamtenorganismus nicht geeignet erscheinenden jungen Leute mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt, und es werden Stundenten mit Relegation bestraft, denen auf irgend welche, in den seltensten Fällen haltbare Denunziation hin Dinge zur Last gelegt werden, über die auf deutschen Hochschulen einfach zur Tagesordnung übergegangen wird. Es trifft diese Regierungsmaßregel meist wieder junge Männer, die zu den besten Hoffnungen berechtigen. Und nun wird vor jeder der abzulegenden Staatsprüfungen der Rest der so übrig gebliebenen Schaar der jungen Beamten noch einmal durchgesiebt, bis schließlich derjenige Prozentsatz verbleibt, dessen die Reichsregierung zur Besetzung ihres Beamtenapparates nach dem alljährlichen Voranschlage bedarf. Die so mit Abschluß jeder Ausbildungsperiode progressiv angewachsene Zahl der Unzufriedenen treibt, gegenüber dem Nichts, in das Fahrwasser der Nihilisten und wirkt hier um so erbitterter, als sie, an Bildung nicht zurückstehend, täglich von neuem beobachten kann, zu welchen hohen Aemtern und Würden ihre dereinstigen Kommilitonen, und gerade nicht die befähigsten nnd charakterfestesten, hinaufrücken. Hätte mann in Deutschland dieser traurigen Entstehungsgeschichte der russischen Nihilisten nur einige Aufmerksankeit rechtzeitig geschenkt, so würde man die Einbringung des sogenannten Assessoren-Paragraphen lieber zehn- als einmal in Erwägung gezogen haben, um zu dem Entschlusse zu gelangen, ihn überhaupt nicht einzubringen."

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Gesetzentwurfs für die Richtergehälter hat gestern die zweite Lesung beendet. Der Assessorenparagraph (§ 8) wurde sowohl in der Fassung der Regierungsvorlage, wie auch in der von den Konservativen vorgeschlagenen Fassung abgelehnt. Das ganze Gesetz wurde ohne diesen Paragraphen mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen.

— In den Reichslanden nahm der Landesausschuß am Donnerstag folgende Resolution an: Der Landesausschuß richtet an die Regierung das Ersuchen, dahin zu wirken, daß das Reichsgesetz, betreffend den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870, in Elsaß-Lothringen nicht eingeführt werde. Der Landesausschuß erklärt sich damit einverstanden, daß den in Elsaß-Lothringen hilfsbedürftig gewordenen Staatsangehörigen der Bundesstaaten unter dem Vorbehalte der Gegenseitigkeit eine angemessene Unterstützung gewährt werde und zu diesem Zwecke ein entsprechender Kredit in den Bundeshaushaltsetat eingestellt werde.

— Der „Köln. Ztg." zufolge sind die Vorarbeiten wegen Vervollständigung der vierten Bataillone im Kriegsministerium soweit gediehen, daß der Gesetzentwurf schon in Kürze, voraussichtlich noch vor Pfingsten dem Reichstage zugeht. Die Mehrkosten sollen keinen nennenswerten Umfang annehmen, sodaß auf eine glatte Erledigung der Vorlage gerechnet werden dürfte. Die „Köln. Ztg." hofft, daß es dem Kriegsminister nun auch gelingen werde, baldigst den Entwurf einer Militärstrafprozeßordnung zur Vorlage zu bringen.

— Die Interpellation der Konservativen über die Verordnung betr. die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien kam selbstverständlich Niemandem angenehmer als den Sozialdemokraten die aus der Unzufriedenheit der Bäcker Kapital für ihre Partei zu schlagen hoffen und jede Kritik an dem Inhalt der bundesrätlichen Verordnung als Beweis auszunutzen bestrebt sind, daß die Arbeiterfreundlichkeit der Kritiker leerer Schall sei. Da selbst Herr Dr. Hitze in seiner Fürsprache für die Verordnung des Bundesrats eingestanden hat, daß seine Freunde Einzelheiten der Verordnung anders gewünscht hätten, die Erfahrung aber lehren werde, ob die Vorschriften im Einzelnen richtig seien, so würde sich ergeben, daß im ganzen Reichstage Arbeiterfreundlichkeit nur bei den 48 Sozialdemokraten zu finden sei! Was die Stellung der freisinnigen Vereinigung betrifft, so hat Herr Dr. Pachnicke so entschieden und so bestimmt wie möglich ausgesprochen, daß er und seine Freunde nach wie vor für die Beschränkung der Arbeitszeit unter den Voraussetzungen der Gewerbeordnung eintreten, daß aber praktische Bedenken gegen die vorliegende Verordnung des Bundesrats sprächen; er hat diese im Einzelnen erörtert und den übrigens auch schon in der Kommission für Arbeiterstatistik erörterten Vorschlag gemacht, nicht eine tägliche, sondern eine wöchentliche Maximalarbeitszeit festzusetzen, weil dann der Bäcker in der Lage sein würde, den die Einhaltung der täglichen Arbeitszeit erschwerenden besonderen Verhältnissen des Betriebes Rechnung zu tragen. Die Kontrolle einer solchen Bestimmung wäre nicht schwieriger als bei dem Maximalarbeitstag. Der von anderer Seite gemachte Vorschlag einer Minimalarbeitsruhe für die Gesellen u. s. w. stößt allerdings auf das Bedenken, daß der Meister zu der Meinung gelangen könnte, die Gesellen und Lehrlinge außerhalb der Ruhezeit um so rücksichtsloser anzuspannen.

— Zur Gewerbenovelle haben die Vorstellungen der Interessenten jetzt zu Wege gebracht, daß für die dritte Beratung der Hausirhandel wenigstens für Gemüse und Blumensamen erhalten bleibt. Ein von Vertretern aller Parteien unterzeichneter Abänderungsantrag ist bereits eingebracht.

— Zeremonienmeister v. Kotze ist zunächst nach Nizza gereist. Von hier fährt derselbe nach San Remo und gedenkt Ende des nächsten Monats wieder in Berlin zu sein, um den Verhandlungen vor dem Ehrengericht persönlich beizuwohnen.

— Gegen den Frhrn. v. Stumm erlassen im „Volk" 31 Geistliche aus dem Saarrevier eine in scharfem Tone gehaltene Erklärung, in der sie, die der christlich-sozialen Partei nicht angehören, gegen die von Frhrn. v. Stumm wenigstens indirekt gegen sie erhobene schwere Anklage auf „antimonarchische und antichristliche Gesinnung" protestiren. Frhr. v. Stumm habe es für angemessen erachtet, den Superintendenten Zillissen, den langjährigen Leiter der Synode, vor einer politischen und konfessionell gemischten Versammlung in seiner Abwesenheit wegen seiner pfarramtlichen Thätigkeit in Predigt und Seelsorge auf unerhörte Weise herabzusetzen. Die unterzeichneten Geistlichen protestiren mit Unwillen gegen diese Handlungsweise, die sie als „eine Untergrabung der kirchlichen Autorität ansehen, und als eine uns allen angethane Schmähung empfinden."

— Gestern fand vor dem Schiedsmann ein Sühneversuch zwischen Stöcker und Pastor Witte statt. Nach der „Volkszeitung" verlief derselbe erfolglos, so daß nunmehr ein gerichtliches Verfahren gegen Stöcker in Aussicht steht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Wiener antisemitische Bürgerklub beschloß in vertraulicher Sitzung, Lueger trotz der Nichtbestätigung wiederum für die Bürgermeisterwahl aufzustellen.

Frankreich.

In Pariser Kreisen ist man allgemein der Ansicht, daß die Stellung des Senats durch das Votum der Kammer sehr gefährdet sei. Bisher bestand der Kampf zwischen dem Senat und dem Kabinett Bourgeois, jetzt kam es zu einem offnen Kriege zwischen den beiden gesetzgebenden Körperschaften, der zur Ministerkrisis eine Verfassungskrisis schuf, und diese läßt sich durch den bloßen Rücktritt des Ministeriums nicht aus der Welt schaffen. Von vielen Seiten wird eine Revision der Verfassung verlangt. Einige Pariser Blätter sprechen sogar von dem demnächstigen Rücktritt des Präsidenten Faure. Der „Jour" fordert offen die Demission Faures als das einzige Mittel zur Lösung der Krisis. Das radikale Blatt sagt wörtlich: „In wenigen Tagen wird, was auch heute im Parlament sich ereignen möge, der Präsident der Republik vor die öffentliche Meinung citirt werden. Vor Ende dieses Monats wird der Präsident der Republik seine Pflicht verstanden haben." — Der Präsident empfing am Freitag im Laufe des Vormittags Loubet, Brisson, Peytral und Poincaree, nachmittags hatte er mit Bourgeois, Sarrien, Leroyer und Meline Besprechungen. Ueber das Ergebnis dieser Verhandlungen veröffentlicht die offiziöse „Agence Havas" folgende Note: Aus den verschiedenen Beratungen, welche Präsident Faure heute Vormittag gehabt, gewinnt man den Eindruck, daß die Bildung eines Konzentrations-Ministeriums die am geeignetsten scheinende Lösung der Krisis sei. Es ist unbekannt, wem die Aufgabe, ein Ministerium zu bilden, angeboten werde. Brisson wird zuerst dazu berufen werden; wenn dieser ablehnt, wird Meline und dann Sarrien damit beauftragt werden. Der Gedanke, daß Bourgeois jetzt abermals an die Spitze eines Kabinetts treten würde, scheint endgiltig fallen gelassen zu sein.

Spanien.

Die Königin-Regentin hat ein Dekret unterzeichnet, durch welches dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland der Orden des goldenen Vließes und der Kaiserin-Witwe von Rußland der Großkordon des Maria Luise-Ordens verliehen wird.

Türkei.

In der armenischen Frage machten am Donnerstag die Dragomane aller Botschaften in Konstantinopel der Pforte „freundschaftliche" Vorstellungen gegen die Ernennung des mohamedanischen Kaimakams für Zeitun. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Botschafter auf Wunsch der Pforte die Unterwerfung der Aufständischen in Zeitun vermittelt haben und somit moralisch verpflichtet sind, für die Erfüllung der Bedingungen der Unterwerfung zu sorgen; aus diesem Grunde müßten sie gegen die Ernennung des mohamedanischen Kaimakans, als gegen das Reform-Reglement und die Zusage der Pforte verstoßend, Einspruch erheben.

Auf Kreta wird es nicht ruhig. Nach Meldungen aus Athen hat bei Episkopi zwischen Christen und Türken ein Kampf stattgefunden, welcher zwei Tage dauerte. Etwa fünfzig Personen seien getötet oder verwundet worden. Die Kretenser hätten Griechenland um Hilfe angerufen.

Afrika.

Die Friedensverhandlungen mit Menelik sind gescheitert, weil dieser zwar die Erklärung des Verzichts auf das italienische Protektorat erhielt, aber sich weigerte, zu erklären, er nehme auch kein anderes Protektorat an. Es heißt, der zweite Friedensunterhändler General Mazza sei ebenfalls als Geißel gefangen. General Baldissera rüstet zum Kampf während der Regenzeit. — Am Donnerstag führte Baldissera einen Rekognoszirungsmarsch nach Senafe aus, welchem ein Vormarsch der aus Bersaglieri und Alpenjägern bestehenden Vorhut unter Oberst Gazzunelli baldigst folgen wird.. Die Tigriner stehen südlich von Debra Damo, nördlich von Adigrat, nur ca. 40 Klm. von den italienischen Vorposten entfernt.

Provinzielles.

Culm, 22. April. Angeregt durch eine Aufforderung des Herrn Regierungsrates Delbrück, Vorsitzenden des Westpreußischen Fischerei-Vereins, ist auch hier ein Fischerei-Verein für Culm und Umgegend begründet worden.

d **Culmer Stadtniederung**, 24. April. Gestern gerieten heimkehrende Kontrollisten auf der Chaussee in Podwitz in Zank, in dem auch bald wieder das Messer seine traurige Rolle spielte. Der Knecht Hermann Richter-Grenz stach einen gewissen Manke aus Rathsgrund wiederholte Male in die linke Schulter, so daß dieser halb verblutet in einer Scheune in Podwitz verbunden werden mußte. Der Thäter soll schon zu wiederholten Malen bei Tanzvergnügen im Gasthause mit dem Messer fuchtelnd auf und abgegangen sein, um Ursache zu suchen. Seine Strafe ist ihm sicher.

Aus der Culmer Stadtniederung, 23. April. Der Besitzer J. aus Culm. Roßgarten, dem im Herbst von seinem Dienstmädchen das Gehöft angezündet wurde, hat gestern Hand an sich selbst gelegt. Da er nur niedrig versichert war, befand er sich seit dem Brande in schlechten Vermögensverhältnissen. Als er am Dienstag seinen Bruder in Dragaß, den er besuchte, nicht zu Hause antraf, geriet er gestern derartig in Mißstimmung, daß er sich an der Kette der Brunnenwelle aufknüpfte. Die Leiche wurde an der Brunnenkette hängend mit dem Fuße im Wasser stehend gefunden.

Schwetz, 23. April. Ein eigenartiger Betrugsfall wurde in der letzten Sitzung des Kgl. Schöffengerichts verhandelt. Die Kaufmannsfrau K. war angeklagt, beim Verkauf ihres Hauses an den Besitzer R. dadurch einen größeren Kaufpreis erzielt zu haben, daß sie wissentlich falsche Angaben über die verschiedenen Mietserträge und über die von ihr angeordneten Bau- und Malerarbeiten an den Käufer machte. Es handelte sich besonders um ihre Angabe, daß sie mit dem Bauunternehmer auf 4000 Mark abgeschlossen habe, während dieser nur 2800 Mark ausgedungen hatte. Die Angeklagte wurde wegen Betruges zu 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Marienburg, 24. April. Gestern Abend nach 9 Uhr fuhren mehrere junge Leute mit einem kleinen Kahn auf der Nogat umher und schaukelten dabei lustig mit dem Boot. Plötzlich kippte dasselbe um, sodaß der Zimmerlehrling August Scholbe, welcher bei Herrn Zimmermeister Thurmer in der Lehre stand, ertrank. Scholbe war 17 Jahre alt.

Dt. Eylau, 23. April. In der gestrigen Sitzung beschloß die Stadtverordneten-Versammlung auf Antrag des Vorstandes der hiesigen Bauinnung, sich der Petition an den Reichstag und den Bundesrat, betr. die Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe anzuschließen. Denselben Beschluß hat auch der Magistrat gefaßt.

Elbing, 24. April. Fürst Ferdinand von Bulgarien passirte gestern Abend mit dem Königsberger Courirzuge unsern Bahnhof. Der Fürst, welcher mit seinem Gefolge von Petersburg nach Paris reist, benutzte einen besonderen Schlafwagen, welcher von Eydtkuhnen bis Köln durchgeführt wird. Von Petersburg bis Eydtkuhnen war für die Reisenden ein Sonderzug gestellt, welcher mit einer Verspätung an der Grenze eintrat.

Dirschau, 23. April. Ein auf der Polizeiverwaltung zur Beglaubigung vorgelegtes Dienstentlassungszeugnis eines hiesigen Handwerkers hatte folgenden Wortlaut: „Der Mann ist entlassen, er wollte keine Wassersemmel essen, sonst Führung gut." Es ist schade, daß zur Vervollständigung dieses Signalements nicht auch gleich die Leib- und Magengerichte des braven Mannes aufgeführt worden sind.

Danzig, 23. April. Ein recht dreister Schwindel ist durch die hiesige Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Ein hiesiger Getreideexporteur, der seit einigen Jahren einen schwungvollen Handel mit Getreide und Saaten betreibt, mußte sich gestern durch den Herrn Kriminalinspektor die Duchsuchung seiner Komtoir- und Speicherräume gefallen lassen, weil er in dem dringenden Verdacht steht, Saaten-Verfälschungen dadurch vorgenommen zu haben, daß er minderwertigen Senf mit Tinte färbte und den also gefärbten Senf unter den Raps mischte. Der betreffende Exporteur soll bereits mehrere Schiffsladungen von diesem Raps verkauft haben. Der Fall erregt unter den hiesigen Geschäftsleuten großes Aufsehen.

Neustadt, 23. April. Die Meldungsfrist zur Bewerbung um den hiesigen Bürgermeisterposten ist am 20 d. M. abgelaufen und sind im ganzen 71 Gesuche eingegangen. Von den Bewerbern sind: 15 Bürgermeister, 16 Stadtsekretäre und Assistenten, 6 Stadtkämmerer und Gemeindekassenrendanten, 6 Gerichtsreferendare, 3 Polizeisekretäre, 3 Gerichtssekretäre, 3 Hauptleute z. D., 3 Premierleutnants, 3 landrätliche Expedienten und Sekretäre, 2 Amtsvorsteher, 2 Kreisausschußsekretäre, 1 Gerichtsassessor, 1 Regierungsreferendar, 1 Kreissekretär, 1 Polizeikommissarius, 1 Gutsrendant, 1 Kaufmann, 1 Major a. D., 1 Zeughauptmann, 1 aktiver Hauptmann, 1 Ingenieur-Offizier.

Allenstein, 22. April. Der Herr Unterrichtsminister hat dem hiesigen Königlichen Gymnasium das nach einer Skizze Sr. Majestät des Kaisers hergestellte allegorische Bild des Professors Knackfuß „Völker Europas, wahret Eure heiligsten Güter!" als Geschenk überwiesen.

Bromberg, 24. April. Wie verlautet, ist der Seminardirektor Tobias hierselbst als Regierungsrat nach Königsberg berufen worden. Sein Nachfolger hier soll Pfarrer Reichert werden.

Lokales.

Thorn, 25. April.

— [Personalien.] Ernannt Hilfsheizer Oelschläger-Thorn zum Lokomotivheizer.

— [Aenderungen im Staatsbahn-Personen- und Gepäcktarif.] In dem Staatsbahn-Personen- und Gepäcktarif, Theil II., sind folgende Aendeeungen eingetreten: Es werden ausgegeben Arbeiter-Wochenkarten für 6 aufeinander folgende Arbeitstage entweder zu einer täglichen Hin- und Rückfahrt oder zu einer täglichen einfachen Fahrt zwischen Wohnort und Arbeitsstelle. Die Ausgabe derselben kann an jedem beliebigen Tage erfolgen. — Inhabern von einfachen Fahrkarten, Rückfahrkarten, Rundreisekarten, Sommerfahrkarten und Anschluß-Rückfahrkarten ist gestattet, die Reise auch von einer Zwischenstation aus anzutreten, wenn die Fahrkarten-Ausgabestelle der Zwischenstation von der Ausgabestation bezogen wird. Die Fahrkarte gilt alsdann zur Reise von der Zwischenstation bis zur Zielstation und zurück bis zu der betreffenden Ausgabestation, nicht dagegen zur Rückfahrt von der Ausgabe- nach der Zwischenstation. Die Bestellung einer solchen Fahrkarte seitens der Reisenden bei der Fahrkarten Ausgabestelle der Zwischenstation muß rechtzeitig vor Antritt der Reise erfolgen. Auf Wunsch wird auch das Gepäck der Reisenden, und zwar, soweit direkte Gepäckfrachtsätze von der Zwischenstation aus nicht bestehen, zu dem Gepäckfrachtsatze der Ausgabestation der Fahrkarte abgefertigt. Der Reisende hat bei der Aufgabe der Bestellung zu erklären, ob auf die Fahrkarte Gepäck und nach welcher Station dasselbe abgefertigt werden soll. Eine Erstattung von Fahrgeld oder Gepäckfracht für die nicht benutzte Strecke zwischen der Ausgabe- und der Antrittsstation der Reise findet nicht statt. Auf Sonntags-Rückfahrkarten findet die vorstehende Bestimmung keine Anwendung.

— [Die Kommunalisierung der Brodbäckerei] ist ein Hirngespinnst eines österreichischen Agrariers, das die „Deutsche Tageszeitung" mit Beifall begrüßt hat als ein Mittel, die Getreidepreise dauernd zu erhöhen. Der Freiherr Dr. v. Weichs macht folgenden Vorschlag: Der Staat soll durch Aufnahme einer großen Brotanleihe der Gemeinde die Mittel zur Ablösung der bestehenden Brotbäckereien und zur Einrichtung von Gemeindebackhäusern geben. Die Gemeinden, die den Betrieb der Backhäuser entweder selbst in die Hand nehmen oder unter Vorschrift über die Qualität des Brotes Privatunternehmern oder Genossenschaften überlassen sollten, sollten auch die Mühlen wegen des Mahllohns und der Verarbeitung inländischen Getreides genau überwachen. Das Getreide sollen die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften liefern zu einem alljährlich durch Vereinbarung mit der Regierung festzusetzenden Preise, der den Landwirten einen mäßigen Gewinn und den Körnerbau gewährleisten würde. Herr v. Weichs, der sich mit diesem Vorschlage als Lehrer der National-Oekonomie an der Universität zu Innsbruck einführen zu wollen scheint, begründet seinen Plan u. a. damit, daß staatliche Maßnahmen zur Hebung des Preises für das inländische Getreide ohne gleichzeitige Einflußnahme auf die Brotpreise leicht zu bedenklichen Folgen führen könnten, andererseits das Brot im Leben europäischer Kulturvölker einen „öffentlich-rechtlichen" Charakter angenommen habe, weshalb seine Bereitung auch durch öffentlich-rechtliche Gemeinschaften zu erfolgen habe. Die Zuerkennung des „öffentlich-rechtlichen" Charakters an das Brot ist ein wissenschaftlicher Fortschritt, der dem wissenschaftlichen Beirat des Bundes der Landwirte, Herrn Dr. Ruhland, gewiß reiche Anregung geben wird. Im Uebrigen stimmt der Vorschlag des Frhr. v. Weichs im Wesentlichen überein mit dem Plan des Kunstmüllers Till in Bruck, der vor anderthalb Jahren den Beifall der „Kreuz-Zeitung" und wohlwollende Anerkennung einiger Führer unserer Agrarier fand, und den gleichzeitig ein Professor Kleinwächter, Lehrer der National-Oekonomie an der Universität Czernowitz, „wissenschaftlich" begründet hat. Die „Kommunalisirung" der Brotbäckerei, in Verbindung mit der jährlich durch Vereinbarung mit der Regierung erfolgenden Feststellung der Getreidepreise ist natürlich ebenso undurchführbar wie der Antrag Kanitz. Bezeichnend für unsere Agrarier, die nach ihrer hundertfach wiederholten Versicherung die Hebung des gesamten Mittelstandes beabsichtigen, ist aber die Sympathie, die sie einem Projekte entgegenbringen, welches bestimmt ist, dem Bäckergewerbe einfach den Garaus zu machen.

— [Berufsgenossenschaftstag.] Der geschäftsführende Ausschuß des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften hielt am 21. April unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Richard Rösicke in Berlin eine Sitzung ab, in welcher u. a. beschlossen wurde, den diesjährigen ordentlichen Berufsgenossenschaftstag zum 26. Juni nach Berlin einzuberufen. Auf der Tagesordnung stehen als wichtigste Punkte: Die Fortsetzung der Beratung betr. die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz, die definitive Beschlußfassung über die entworfenen Normal-Unfallverhütungsvorschriften sowie die Frage, wie ein Zusammenwirken mit den Vereinen vom roten Kreuz auf dem Gebiete der ersten Hilfeleistung zu erreichen ist.

— [Westpreußische Heerdbuch-Gesellschaft.] Die westpreußische Heerdbuch-Gesellschaft wird am 2. Mai Nachmittags in Marienburg eine General-Versammlung zur Beratung und Beschlußfassung über verschiedene Vereinsangelegenheiten abhalten, welcher zur Vorbereitung dieser Beschlüsse am Vormittag desselben Tages eine Vorstandssitzung vorangeht.

— [Der Verband deutscher Gewerbeschulmänner] hält in Berlin vom 24. bis 28. Mai seine achte Wanderversammlung ab. Der seit 10 Jahren bestehende Verband umfaßt zur Zeit über 500 Mitglieder aus allen Teilen Deutschlands, darunter eine Reihe von städtischen Magistraten. Der Zweck des Verbandes: das der Ausbildung des Gewerbestandes dienende niedere und mittlere Schulwesen Deutschlands zu fördern, wird durch die persönliche Annäherung aller auf diesem Gebiete beschäftigten Lehrkräfte und die Erörterung wichtiger Fragen auf den Verbandstagen, sowie durch das Organ des Verbandes, die „Zeitschrift für gewerblichen Unterricht", angestrebt. Auch die als Guppe des Verbandes im vorigen Jahre begründete Vereinigung deutscher Baugewerkschulmänner tritt gleichzeitig in Berlin zu ihrer ersten Wanderversammlung zusammen.

— [Der Allgemeine deutsche Schulverein] hält Montag Abend eine Sitzung im Schützenhause ab.

— [„Palästra Albertina."] Unter diesem Namen hat sich, wie wir früher bereits mitgeteilt, in Königsberg ein Verein gebildet zu dem Zwecke, in der männlichen Jugend den Sinn für Leibesübungen aller Art, Turnen, Fechten, Reiten, Schwimmen ꝛc. zu wecken und zu fördern und damit in den deutschen Männern den Patriotismus zu pflegen, die Jugendkraft zu stählen, Körper und Geist gesund und thatkräftig zu entwickeln und auch die idealen Güter des Lebens zu pflegen. Ein Amerikaner, früherer Studiosus in Königsberg, hat nun dem Verein Mark 100 000 zur Verfügung gestellt, um demselben ein eigenes großes Heim zu gründen, und hat ferner Mark 250 000 à 2 Proz. zu diesem Zweck angeboten, unter der Bedingung, daß die Zahl der Mitglieder bis zum Mai d. J. sich auf 1000 erhöht. Da noch bedeutende Mittel zur Erfüllung des Zweckes erforderlich sind, so erläßt der Vorstand des Vereins, der aus den angesehensten Personen aller Stände Ost- und Westpreußens besteht, einen öffentlichen Aufruf zum Beitritt und hat sich auch an die hiesigen städtischen Behörden gewendet. Beitrittserklärungen sind an den Herrn Konsul Otto Meyer, Koggenstraße 25/26 Königsberg i./Pr. zu richten. Der Jahresbeitrag beträgt 5 Mk.

— [Zu dem Gausängerfest,] welches am 21. Juni in Marienburg abgehalten werden wird, haben bis jetzt 20 Vereine ihre Beteiligung fest zugesagt.

— [Töpfer-Innung.] Auf der Innungsherberge fand das Frühjahrsquartal der Töpfer-Innung statt. Bei Beginn der Sitzung nahm der älteste Meister, Herr Seitz sen., das Wort und forderte die Anwesenden auf, das Andenken des verstorbenen langjährigen Obermeisters Wilhelm Knaack duch Erheben von den Sitzen zu ehren, was einmütig geschah. Bei der dann vorgenommenen Vorstandswahl wurden gewählt die Herrn Seitz sen. zum Obermeister, Barschnick sen. zum Beisitzer und stellvertretenden Obermeister, Kowalski und Kosemund Prüfungsmeister, Karl Knaack Kassirer und Schriftführer. Es wurden 3 Ausgelernte freigesprochen und 3 Lehrlinge neu eingeschrieben. Ueber den eventuellen Besuch der Berliner Gewerbeausstellung wurde eine Besprechung abgehalten. Eine Beihilfe aus der Innungskasse zur Reise nach Berlin kann nicht gewährt werden.

— [Der Radfahrer-Verein Vorwärts] unternimmt morgen eine Ausfahrt nach Schönsee. Die Abfahrt erfolgt um halb drei Uhr vom Schützenhaus. — In der vorigen Jahres-Generalversammlung wurde der Beschluß gefaßt, für rege Beteiligung an den Ausfahrten und Vereinssitzungen Preise zu geben. Bei der letzten Vereinssitzung kamen 6 Preise zur Verteilung. Das früher beschlossene kleine Vereinsrennen findet Ende Mai statt.

— [Das Bootshaus des Ruder-Vereins Thorn] ist jetzt wieder an seinen Platz am Brückenthor gebracht worden. Die Bootsfahrten werden bereits mit Eifer betrieben. Am Montag Abend findet im „Löwenbräu" die Monatsversammlung statt.

— [Besitzwechsel.] Das Grundstück Mocker Wilhelmstraße 11/13, dem Thorner Darlehnsverein gehörig, ist in den Besitz des Herrn Zugführers Wirth für den Preis von 19 250 Mark übergegangen.

— [Strafkammer.] Der Müllergeselle Heinrich Knodel aus Thorn war der Beleidigung angeklagt, welcher Strafthat er sich auf der Eisenbahnfahrt von Kornatowo nach Thorn schuldig gemacht haben sollte. Das Urteil gegen ihn lautete auf Freisprechung. — Gegen den des Betruges angeklagten Besitzer Anton Katarzynski aus Kl. Mocker lautete das Urteil gleichfalls auf Freisprechung. Er sollte sich dieser Strafthat schuldig gemacht haben, indem er von dem Schankwirt Handschuck von hier gegen Kredit ein Pferd erstand, dessen Kaufpreis er späterhin nicht zu bezahlen vermochte. — Die unverehelichte Vincenta Kowalska, eine schon häufig wegen Betruges bestrafte Person, wurde für schuldig erachtet, das Vermögen der Gesindevermieterin Bromberger in Thorn und der unverehelichten Minna Kalinowska in Thorn dadurch geschädigt zu haben, daß sie diesen beiden vorschwindelte, sie stehe mit höher gestellten Persönlichkeiten in intimen Verbindungen und habe von diesen Unterstützungen zu erwarten. Auf diese Weise wußte sie sich verschiedene Kleidungsstücke und andere Wertsachen zu erschwindeln. Sie wurde wegen Betruges in zwei Fällen im wiederholten Rückfalle zu einer Zusatzstrafe von 1 Jahre Zuchthaus und zu einer Geldstrafe von 150 Mark eventuell 15 Tagen Zuchthaus, sowie ferner zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren verurteilt. — Es wurden ferner verurteilt: Die Steinsetzerwitwe Franziska Paczkowska geb. Mioducka aus Culmsee wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Monaten, der Arbeitsbursche Michael Paczkowski aus Culmsee wegen einer gleichen Strafthat zu 9 Monaten Gefängnis, die Tischlerfrau Komowska geb. Perschke aus Culm wegen Kuppelei zu 1 Woche Gefängnis und die Arbeiterfrau Marianna Brzozowska geb. Gladkowska aus Schemlau wegen Unterschlagung zu 2 Tagen Gefängnis. — Dem Hülfspolizeisergeanten und Vollziehungsbeamten Gottlieb Boqué aus Culm wurde, weil er sich einer Unterschlagung im Amte schuldig gemacht hatte, eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten auferlegt.

— [Auf der Uferbahn] gingen heute 16 Waggons Zucker aus Polen unter zollamtlichem Verschluß hier ein, die in Kähne verladen wurden. Gestern gingen 14, heute 16 Waggons Melasse von der Zuckerfabrik Unislaw zur Verschiffung ein.

— [Gefunden] ein Teil von einem goldenen Medaillon in der Koppernikusstraße.

— [Temperatur.] Heute Morgen 8 Uhr 4 Grad R. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt weiter. Heutiger Wasserstand 2,50 Mtr. Angekommen sind die Dampfer „Brahe", „Montwy" und „Thorn" mit Ladung und Kähnen im Schlepptau.

Pordgorz, 24. April. Der berittene Gendarm Herr Klinkusch ist vom 1. Mai von hier nach Renczkau und der Fußgendarm Herr Reich vom 1. August nach Thorn versetzt. — Beim Holzzerkleinern fiel dem Knaben W. in Schlüsselmühle gestern nachmittag die Axt aus der Hand; sie traf den linken Fuß des Knaben und beschädigte denselben nicht unerheblich. — In Brzoza ist ein an Tollwut leidender Hund,

der mehrere Hunde gebissen hat, getötet worden. Zwei Hunde eines Besitzers, die von dem tollen Hunde gebissen und bei denen die Tollwut in bedenklicher Weise zum Ausbruch kam, sind auf polizeiliche Anweisung getötet worden. In und bei Czernewitz sollen übrigens sehr viele tollwutverdächtige Hunde umherlaufen. Durch den Herrn Amtsvorsteher ist auf die Dauer von 3 Monaten die Hundesperre über die Ortschaften Rudak, Stewken, Czernewitz und Brzoza verhängt worden.

Mocker, 25. April. Die Gemeinde hatte bekanntlich an die Stadt Thorn die Forderung erhoben, ihr eine Entschädigung von ungefähr 4000 Mark dafür zu gewähren, daß die Kinder der in Mocker wohnenden, aber in Thorn beschäftigten Arbeiter die Schulen in Mocker besuchen. Gegen das abweisende Urteil des Bezirksausschusses hat Mocker Berufung eingelegt. — Am Montag findet eine Sitzung des Amtsausschusses statt, in welcher die Entlastung der Amtskassen-Rechnung pro 1894/95 und die Feststellung des Etats für das Rechnungsjahr 1896/97 erfolgen soll. Ein weiterer Punkt betrifft die Bewilligung von Kleidergeldern an die beiden uniformirten Gemeindebeamten sowie der Uebernahme von Kurkosten. — Ueber den aus der Besserungsanstalt entlassenen Arbeiter Paul Zielinski ist eine 3jährige Polizeiaufsicht verhängt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten!

„Zwischen Ostern und Pfingsten."

Wann ist wohl im Jahre die herrlichste Zeit, — wann hoffen die Aelt'sten, wann freu'n sich die Jüngsten? — Wann wechseln die Fluren energisch ihr Kleid? — Das ist die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten! — So sei denn aufs Neue die Saite gerührt, — und was zwischen Ostern und Pfingsten passirt — an heitern und ernsten und sonstigen Dingen, — das woll'n wir betrachten, besprechen, besingen. — Wir sehen den Frühling die Wiesen bestreu'n, — wir sehen viel Gutes und Schönes ersprießen, — da sollen wir Menschen des Lebens uns freu'n — und soll'n uns in Liebe das Leben versüßen. — Das macht ja die stürmische Jugend auch wahr; — es schmückt sich zur Hochzeit manch liebendes Paar, — die Glücklichen Alle, ich möcht sie nicht zählen, — die sich zwischen Ostern und Pfingsten vermählen. — Wir soll'n uns in Liebe des Lebens erfreu'n, — wir sollten uns nimmer bekämpfen und hassen, — wir könnten, wir werden es später bereun, — und doch kann die Menschheit es nie unterlassen. — Es läßt selbst der weise, erfahrene Mann, — sowie er politisch zu werden begann, — sich reizen durch Ursachen, durch die geringsten, — und sei es zur Zeit zwischen Ostern und Pfingsten. — So hat auch der Reichstag sich wieder vereint, — es fließen die Reden in scharfen Debatten, — und das, was genossenschaftsähnlich erscheint — und konsumvereinlich, tritt schnell in den Schatten, — denn — leider — im Frühling, — da Alles erblüht, — singt Handel und Wandel ein anderes Lied, — drum will man, und das kann man Niemand verdenken, — aus Billigkeitsrücksic[...] — das Bill[...] schränken. — Wir leben in f[...]ern, in herrli[...], — wir sollen uns lieben, w[...] soll'n uns nic[...]en, — und doch sehn wir oft, [...] mit häßlichem Streit — sich mehr als wie thunli[...] die Menschen [...]ssen, — es schwillt ja die Ader [...] Zornes so schnell, — es blitzen die Waffen, — n[...] spricht von Duell, — von Ehrenverletzung, Kabale, Intrigue, — ein Knall, und so thut man der Ehre G[...]üge! — Wie Welt ist voll Segen, und Hoffnung [...]llt — auf Erden die Höchsten, wie auch die Gerin[...]n; — die Quelle sie rieselt, die Knospe sie sch[...] — in seliger Zeit zwischen Ostern und Pfin[...]. — Dem Frieden hienieden ist alles geweiht — drum fort mit den Bräuchen veralteter Zeit, [...]enn arge Verblendung nur ist es, nichts weiter, — w[...]nn Menschen sich selber vernichten! —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* **Ein flüchtiger Hofrat.** Aus Schwerin i. Meckl. wird gemeldet: Ein von hier flüchtiger Kammersekretär und Hofrat hat dem Vernehmen nach W[...] im Betrage von 18,000 Mark veruntreut.

* **„Notleidende Agrarier erster Güte."** Bei einem Besuche, den Herr v. Bötticher und Frh. v. Hammerstein-Loxten in Begleitung einiger Räte ihres Amtsbezirkes der Schiffergesellschaft in Lübeck abstatteten, sollen, wie die „Dtsch. Tagesztg." mitteilt, die Herrn sich in folgender Weise in das Fremdenbuch eingezeichnet haben: Freiherr v. Hammerstein, Landw.-Minister, Not leidender Agrarier erster Güte, den 9./IV. 96. Beyer, des vorstehenden (Landw Min.) Gehilfe. Kelch, Geh. Regierungsrat ohne Ar und Halm. Boske, desgleichen. Herr v. Bötticher beschränkte sich auf die Niederschrift seines Namens und Amtstitels.

* **Gegen das Duell** erheben im „Neuen Wiener Journal" der Berliner Prediger Dr. Dryander und Ernst v. Wildenbruch ihre Stimmen. Dryander sagt, die Remedur müßte von oben kommen, und zwar durch das Verbot des Offizierduells. Wildenbruch dagegen glaubt, daß kein kaiserliches Dekret und kein Reichstagsbeschluß das Duell beseitigen könne. Das Duell werde erst verschwinden, wenn das allgemeine Niveau der Nation sich gehoben hat.

Gemeinnütziges.

Die weltbekannte Universal-Metall-Putz-Pomade von Adalbert Vogt u. Co., Berlin-Friedrichsberg, hat seit ihrer Erfindung im Jahre 1876 alle anderen Putzmittel verdrängt und überflüssig gemacht. Dieselbe erzeugt einen lang andauernden Glanz, erzielt Sparsamkeit im Verbrauch, bleibt unverändert bei Aufbewahrung und ist durchaus unschädlich. Der Export nach allen Weltteilen, erste Preise, goldene und silberne Medaillen auf allen Ausstellungen beweisen die Güte dieses unübertrefflichen Putzmittels. Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, wolle man beim Einkauf auf die Firma und Schutzmarke (preußischer Infanterie-Helm) genau achten!

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 25. April.

Fonds: still.		24. April
Russische Banknoten	216,45	216,55
Warschau 8 Tage	216,30	216,20
Preuß. 3% Consols	99,60	99,70
Preuß. $3^1/_2$% Consols	105,25	105,20
Preuß. 4% Consols	106,40	106,30
Deutsche Reichsanl. 3%	99,60	99,70
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%	105,25	105,20
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%	67,50	67,40
do. Liquid. Pfandbriefe	65,30	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.	100,40	100,40
Diskonto-Comm.-Antheile	208,00	208,10
Oesterr. Banknoten	169,95	170,00
Weizen: Mai	157,75	157,50
Juli	156.00	156,00
Loco in New-York	$77^1/_2$	$77^3/_8$
Roggen: loco	120,00	120,00
Mai	119,75	119,75
Juni	121,25	121,25
Juli	122,50	122,50
Hafer: Mai	120,00	120,00
Juli	122,50	122,50
Rüböl: Mai	45,70	45,30
Okt.	46,00	46,00
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	53,30	fehlt
do. mit 70 M. do.	33,70	33,80
April 70er	39,20	39,10
Sept. 70er	39,20	39,20
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt.	—,—	102,20

Petroleum am 24. April, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 9.85.
Berlin „ „ 9.80.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 25. April.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	52,10	Gd.	—,—	bez
nicht conting. 70er	—,—	„	32.40	„	—,—	„
April	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn

Thorn, den 25. April.

Wetter: schön, kühl.
Weizen: fest, 130/1 Pfd. fein, hell 153/4 M., 128/9 Pfd. hell 152 M., 129 Pfd. bunt 150 M.
Roggen: unverändert, 123/4 Pfd. 110/12 Mk.
Gerste: feine Brauwaare 118/20 M., feinste über Notiz, gute Mittelwaare 110/15 M.
Hafer: fest, 108/10 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Posen, 24. April. Das im Kreise Mogilno belegene, dem Gutsbesitzer Schneider gehörige Gut Myslontkowo, welches etwa dreitausend Morgen umfaßt, ist von der Ansiedelungskommission angekauft worden. Für den Morgen sollen 114 Mark gezahlt worden sein.

Brüssel, 24. April. Der hier tagende Bimetallisten-Kongreß wird bei allen europäischen und amerikanischen Staaten gleichzeitig die Einberufung einer offiziellen internationalen Münz Konferenz beantragen. Belgien wird die Initiative durch Rundschreiben an die Mächte ergreifen. Die Geheimhaltung der Debatten soll eine vorzeitige Polemik in der Presse verhindern. Der Kongreß gedenkt am Sonnabend seine Arbeiten zu beendigen.

London, 24. April. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Buluwayo vom 22. April: Eine Abteilung von 300 Mann verließ heute Vormittag Buluwayo und griff die Matabele vier Meilen nordöstlich von Buluwayo an. Es entspann sich ein heftiges Gefecht. Die englische Streitmacht wurde einige Mal hart bedrängt, behielt aber, nachdem ein heftiger Flankenangriff des Feindes abgeschlagen war, die Oberhand und trieb die Matabele zurück, als der Befehl gegeben wurde, sich nach Buluwayo zurückzuziehen.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 25. April. Heutiger Wasserstand 1,98 Meter.

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Baderstr. 2	2. Et.	7 Zim.	850	Mk.
Mellienstr. 89	2. Et.	7 „	1350	„
Bäckerstr. 33	1. Et.	6 „	900	„
Mellienstr. 103	1. Et.	6 „	1300	„
Baderstr. 23	2. Et.	6 „	1200	„
Mellien-Ulanenstr.-Ecke	2. Et	6 „	1200	„
Brückenstr. 8	2. Et.	6 „	1000	„
Gerstenstr. 6	1. Et.	6 „	750	„
Gerechtestr. 35	2. Et.	5 „	1000	„
Elisabethstr. 16	1. Et.	4 „	500	„
Baderstr. 2	parterre	4 „	525	„
Mellienstr. 18	parterre	2 „	100	„
Baderstr. 20	2. Et.	5 „	800	„
Gerechtestr. 37	1. Et.	4 „	600	„
Breitestr. 4	3. Et.	4 „	600	„
Baderstr. 20	3. Et.	4 „	540	„
Strobandstr. 6	3. Et.	4 „	420	„
Seglerstr. 22	3. Et.	3 „	480	„
Bachestr. 2	3. Et.	3 „	430	„
Mauerstr. 36	parterre	3 „	360	„
Mauerstr. 91	1. Et.	3 „	520	„
Seglerstr. 27		3 „	350	„
Baderstr. 2	2. Et.	2 „	300	„
Heiligegeiststr. 12		2 „	270	„
Bäckerstr. 21	Kellerwohn.	2 „	240	„
Baderstr. 22	3. Et.	2 „	210	„
Baderstr. 14	1. Et.	2 „	200	„
Seglerstr. 19	2. Et.	2 „	186	„
Strobandstr. 20	1. Et.	2 „	180	„
Gerberstr. 13/15	2. Et.	2 „	180	„
Kasernenstr. 43	parterre	2 „	120	„
Jacobsstr. 17	Erdgeschoß	1 „	210	„
Gerechtestr. 35	parterre	1 „	200	„
Elisabethstr. 10	3. Et.	1 „	110	„
Breitestr. 8	2. Et.	2 „	mbl. 40	„
Gerberstr. 18	1. Et.	2 „	mbl. 30	„
Strobandstr. 20	parterre	2 „	mbl. 25	„
Marienstr. 8	1. Et.	1 „	mbl. 20	„
Schloßstr. 4	parterre	1 „	mbl. 15	„
Schulstr. 21	3. Et.	1 „	mbl. 10	„
Gerberstr. 23	Laden und	2 „	850	„
Elisabethstr. 4	Laden m. Wohnung		1500	„
Gerechte- u. Gerstenstr. 8	1. Et.	5 Zim.	750	„
Jacobstr. 17	Laden mit Wohnung		700	„
Seglerstr. 27	Flurladen u. Wohnung		500	„
Altst. Markt 12	1. Et.	1 Comptoir	200	„
Schulstr. 20	1 Pferdestall.			
Schloßstr. 4	Pferdestall.			

Erklärung!

Es wird hier — gewiß von böswilliger Seite — das Gerücht verbreitet:

„ich beabsichtige mit dem **außerordentlich billigen Verkauf** „meines bekannt großartigen Lagers, **nur** eine schnelle Räumung der „älteren Waaren-Bestände und werde nicht von Thorn fortziehen!“ —

Wie bereits angekündigt, bin ich aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, mich von meiner geschäftlichen Thätigkeit und zwar **so schnell als möglich** zurückzuziehen und werde ich höchstwahrscheinlich schon zum 1. August Thorn verlassen! —

Das alte und gute Renommée meiner Firma bürgt wohl genügend dafür, daß diesem meinem Entschluß seitens meiner großen und mir so sehr zugethanenen Kundschaft Glauben geschenkt wird!

Bernhard Cohn

i. F.: Philipp Elkan Nachfolger.

Neueste Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen** und **Regenmäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen-** und **Livree-Tuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franco** — jedes beliebige Maass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare,

für M. 1.80
1,20 Mtr. Zwirnbuxkin zur Hose, dauerhafte Qualität.

für M. 11.20
3,20 Mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität.

für M. 2.50
2,50 Mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose, hell u. dunkelfarbig.

für M. 5.70
3,00 Mtr. Buxkin zum Herrenanzug, hell und dunkel, klein gemustert.

für M. 10.50
3,00 Mtr. dauerhaften Cheviot-Buxkin zum Herrenanzug, modern gemustert.

für M. 17.70
3,00 Mtr. feinen Diagonal-Melton zum eleganten Herrenanzug in hell und dunkelfarbig.

für M. 6.—
3,00 Mtr. modernen Stoff zum Damenregenmantel in allen Farben.

für M. 16.50
3,00 Mtr. feinen Kammgarn-Cheviot zum Sonntagsanzug, blau, braun oder schwarz.

für M. 7.50
3,00 Mtr. Cheviot zum modernen Herrenanzug, braun, blau, schwarz.

für M. 3.45
1,80 Mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.

für M. 7.30
2,20 Mtr. modernen Stoff zum Ueberzieher in allen Farben, hell u. dunkel.

für M. 4.20
1,20 Mtr. modernen Cheviot-Buxkin zu einer dauerhaften Hose.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen **Tuchen, Buxkins, Cheviots** und **Kammgarnstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher,
Fabrik-Depot,
Augsburg.

Gr. m. Z. nebst Kab. 10 M. m. Aussicht a. d Schützengarten z. v. Brückenstr. 22, 2 Tr.

M. S. Leiser

empfiehlt der **vorgerückten Saison** wegen sein großes Lager

Damen-Confection

bestehend aus

Regenmänteln, Jaquettes, Capes und Kragen

in allen Preislagen

zu bereits herabgesetzten Preisen.

Herren-Paletots und Anzüge,

Knaben-Stoff- und Waschanzüge

in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Kleiderstoffe

neuesten Genres, von den einfachsten bis zu den besten Gattungen.

M. S. Leiser,

jetzt Seglerstrasse No. 26.

Ruderverein Thorn.

Monatsvers. 28. April, abends $8\frac{1}{2}$ Uhr **im Löwenbräu.** Aufnahme von Mitgliedern.

1 gut **möbl. Zim.** nebst Kab. m. Schreibtisch, auch für 2 Herren, vom 1. Mai zu vermiethen. **Heiligegeiststrbße 17.**

Radfahrer-Verein Vorwärts (1889).

Sonntag, den 26. April, Ausfahrt nach Schoensee. Abfahrt: $\frac{1}{2}3$ Uhr vom Schützenhause.

Der Fahrwart.

Ein **möbl. Vorderzim.** mit sep. Eing. Auf Wunsch Beköst. Bäckerstraße 11, I.

Vorschuss-Verein

zu Thorn.

Generalversammlung

Montag, d. 27. d. M. Abends 8 Uhr bei **Nicolai.**

Hierzu eine Beilage und ein Illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Artushof.

Sonntag, den 26. April cr.,

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter persönlicher Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Hiege.**

Anfang 8 Uhr.

Familienbillets 3 St. 1,00, Einzelbillets 0,40 Pf. sind im Vorverkauf im Artushofe zu haben, an der Abendkasse 50 Pf.

Logen bitte vorher bei Herrn Meyling zu bestellen.

Schützenhaus Thorn.

Täglich:

Große Vorstellung

des vorzüglichen

Spezialitäten-Ensembles.

Ohne Konkurrenz! Signorina Alfonsa, mit ihrem sprechenden Panoptikum. **Ohne Konkurrenz! — Ms. et Mde. Bovio,** intern. Excentrique Gesangs-Duettisten — **Yim u. Yam** komische Akrobaten. — **Miss Lona Peroni,** Fantasie-(Serpentin-)Tänzerin. — Herr **August Geldner,** Humorist. — Frl. **Clemens,** Lieder- u. Walzersängerin. — **Mr. Karin,** musikalischer Equilibrist.

Näheres die Tageszettel.

Restaurant „Reichskrone“.

Heute Sonnabend u. morgen Sonntag:

Großes Frei-Concert

verbunden mit

humoristischen Vorträgen.

Theel.

Täglich frisches

Graham-Brod

bei **Max Szczepanski,**
Katharinenstr. 12, früher: **H. Kolinski.**

Bairisch Bierflaschen

kauft **E. Szyminski.**

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Anpreisung des berühmten „ächten Brandt-Kaffee's“ aus der Fabrik von Robert Brandt-Magdeburg bei, auf welche wir die geehrten Hausfrauen besonders aufmerksam machen.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Hierzu eine Ziehungsliste.

Beilage zu Nr. 98 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Sonntag, den 26. April 1896.

Feuilleton.

Das Grafenhaus.

Kriminal-Roman von Ludwig Habicht.

16.) (Fortsetzung.)

Elise schaute verwundert auf ihre Schwester. Die schwerkranke, von der Gunst des Schicksals fast verwöhnte Frau zeigte jetzt im Unglück plötzlich einen Mut, der sie beschämte. — „Du weißt also schon?“ fragte sie leise.

„Ich weiß, daß Ferdinand unschuldig, und daß es meine Pflicht ist, ihn zu retten,“ unterbrach sie Emma mit leidenschaftlicher Erregung.

„August ist heut' ebenfalls verhaftet worden,“ sagte Elise mit gedämpfter Stimme, und wie sie auch sich beherrschen wollte, ihre Thränen flossen von Neuem.

„Nein, Elise, Du darfst jetzt nicht ohnmächtig zusammenbrechen,“ ermahnte die Schwester; „wir haben keine Zeit zum Weinen; wir müssen jetzt für unsere Männer handeln und ihnen in ihrem Unglück treu zur Seite stehen.“

„Was können wir armen Frauen thun?“ entgegnete Elise mutlos.

„Gar viel, wenn wir nur wollen. Wir müssen den wirklichen Mörder entdecken? dann haben wir sie befreit.“

Frau Jordan sah ihre Schwester verwundert fragend an.

„Wir dürfen nicht müßig bleiben,“ fuhr Emma eifrig fort. „Unsere einzige Aufgabe ist es jetzt, das düstere Geheimnis zu enthüllen, das über diesem Morde ruht.“ Die junge, blasse Frau sprach mit größtem Eifer, ihre Augen leuchteten seltsam; eine fieberhafte Erregtheit prägte sich in ihrem ganzen Wesen aus.

„Glaubst Du, daß sie unschuldig sind?“ fragte Elise, die der Schwester gegenüber ihre innersten Gedanken nicht zurückzuhalten vermochte.

„Elise! Du kannst wirklich denken, daß mein Mann ein elender Mörder ist?“ rief Emma mehr entrüstet als erschrocken.

„Ich weiß nicht, was ich denken soll,“ entgegnete die Schwester kleinlaut; „aber sie haben August heut' verhaftet und ich, — ich, —“ ihre Stimme bebte; sie schlug die Augen nieder, und ein hervorbrechender Thränenstrom hinderte sie am Weitersprechen.

„Du glaubst, daß August schuldig ist,“ ergänzte Emma lebhaft. „Elise, wie kannst Du Dir so Schlimmes von Deinem Manne vorstellen!“

„Es ist mir schwer genug gefallen. und es will mir fast das Herz brechen; aber seit gestern hat mich beständig der furchtbare Gedanke gequält, August könne an dem Morde beteiligt sein.“

„Dann glaubst Du wohl gar, daß Ferdinand die That begangen hat!“ rief Emma mit allen Zeichen der Empörung. „Nein, nein, das darfst Du nicht denken, wenn ich in Dir noch meine Schwester erkennen soll.“

Elise antwortete nicht sogleich, sondern blickte traurig zur Erde, und Frau Grohmann fuhr in größter Erregung fort: „Ferdinand ist unschuldig! Was sollte ihn getrieben haben, eine Frau zu ermorden, die freundlich und gut zu ihm war und ihm ihr volles Vertrauen schenkte; ich habe das auch schon dem Gerichtsrat gesagt, der freilich solche Beteuerungen nicht beachtet.“

„So bist Du bereits vernommen worden?“ fragte Elise bestürzt; sie dachte mit Schrecken daran, wenn auch ihr dies drohen, und sie genötigt sein würde, die volle Wahrheit zu bekennen.

„Ich war gestern noch sehr krank, da erschienen plötzlich die Gerichtsherren,“ erzählte Emma. „Ach, und als ich erfuhr, warum sie gekommen waren, glaubte ich, nun sei es mein Tod. Ich konnte vor Schwäche kaum sprechen. Wieviel hatte der alte Gerichtsrat zu fragen; er behandelte mich mit großer Schonung, und ich hatte nur für eines die Antwort: Mein Mann ist unschuldig! Ich war wie im Fieber. und ich wundere mich, daß ich nicht wahnsinnig geworden bin. Als der Gerichtsrat endlich mit seinem Schreiber fortging, verlor ich die Besinnung. Meine Krankenwärterin hat mir gesagt, daß ich die ganze Nacht phantasierte. Erst heut morgen bin ich zu mir gekommen, und nun versucht' ich wieder, einen klaren Gedanken zu fassen. Anfangs zuckte nur die Vorstellung durch mein Hirn: Ferdinand ist im Gefängnis, und man hält ihn für einen Mörder: aber allmälig wurde ich ruhiger. Ich sagte mir, Du darfst jetzt nicht zusammenbrechen, das ist Feigheit. Ferdinand hat jetzt nur Dich, und Du mußt Alles thun, um seine Unschuld an den Tag zu bringen.“ Die junge Frau hatte in größter Lebhaftigkeit gesprochen; es war, als ob der plötzliche, furchtbare Schlag all' ihre Lebensgeister mächtig aufgerüttelt und sie plötzlich gesund gemacht hatte.

„Ach, hättest Du August gehört, Du müßtest so denken wie ich,“ entgegnete Elise schwermütig. „Er hatte eine solche Freude über die Ermordung seiner Stiefmutter, daß ich ganz entsetzt davon war.“

„Und was beweist das?“ entgegnete die Schwester rasch. „August war früher ein so guter und braver Mensch. Er ist durch seine Vergangenheit wüst und roh geworden, und wenn er sich über den Tod seiner Stiefmutter freut, braucht er noch lange nicht zu ihrer Ermordung beigetragen zu haben.“

Frau Jordan schwieg und blickte wieder zu Boden; aber Emma merkte wohl, daß die Schwester noch etwas auf dem Herzen habe. „Sprich, Elise! Vertraue Dich mir an. Ich bin ja Deine Schwester, der Du Alles sagen kannst,“ drängte sie sogleich.

Frau Jordan empfand das tiefste Bedürfnis, sich auszusprechen, und dennoch zögerte sie. — Es war ja zu Furchtbares, was sie mitzuteilen hatte.

„Haben wir denn je Geheimnisse vor einander gehabt, Elise?“ fuhr Emma fort; „vielleicht sind es nur Hirngespinste, mit denen Du Dich herum quälst.“

Elise sah sich im Zimmer scheu um, als fürchte sie einen Lauscher; dann begann sie mit leiser, unsicherer Stimme: „August erschien mir schon seit einigen Tagen so sonderbar, als ob er über etwas brüte und sinne, und in jener Nacht kam er so ungewöhnlich spät nach Hause, und am Morgen bemerkte ich an seinem Hemdärmel einen Blutfleck. Ich fragte ihn darnach, aber er gab mir gleich eine heftige Antwort.“

Emma hatte sehr aufmerksam zugehört und sah sinnend vor sich hin; erst als die Schwester sie fragend anblickte, sagte sie nachdenklich: „Das ist freilich seltsam. Sollte Dein Mann wirklich seine Stiefmutter ermordet haben? Doch, wie wäre das möglich? — Er ist ja niemals in ihrem Hause gewesen. und das hörte ich von dem Gerichtsrat, den Mord könne nur Jemand begangen haben, der mit der Oertlichkeit ganz genau vertraut sei.“

Ein Blick Elisens verriet ihr deren Gedanken. „Nein, das ist unmöglich! Ferdinand hat ihm zu einem solch' abscheulichem Verbrechen nicht die Hand geboten. Mag noch so viel gegen ihn sprechen!“ setzte sie in vollster Ueberzeugung hinzu. — Es lag in dem grenzenlosen Vertrauen der jungen Frau etwas unendlich Rührendes.

„Dann wäre auch August unschuldig?“ sagte Frau Jordan aufathmend.

„Ich zweifle ebenfalls nicht daran,“ entgegnete Emma. „Ich hab Dich stets beklagt, daß Dein Mann so roh geworden ist; aber eines Mordes halte ich ihn doch nicht für fähig,“ und mit großer Lebhaftigkeit fuhr sie fort: „Was beweisen die Blutflecken in seinem Hemd? Kann da nicht ein häßlicher Zufall mitspielen? Wie oft ist durch solche Dinge auf einen völlig Unschuldigen der schwerste Verdacht gefallen.“

„Ach, möchtest Du Recht haben!“ rief Elise aus, die nur zu gern diese Beschwichtigungsgründe aufsog. „Aber ich zittere schon davor, wenn man mich auch vernehmen wird. Ich muß ja die Wahrheit sagen und dann —“

„Das brauchst Du nicht,“ unterbrach sie Emma eifrig. „Kein Gericht der Welt kann uns zwingen, irgend etwas auszusagen, das unsern allernächsten Angehörigen nachteilig wird.“ Im lebhaften Verkehr mit der Welt war ihr so manche Kenntnis zugeflogen, und deshalb zeigte sie sich in solchen Dingen weit bewanderter als ihre Schwester.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Auftrag meiner Frau.

Humoreske nach dem Englischen von G. J. Colbron.

Unberecht. Nachdr. verboten.

Ich habe mich immer gewundert, und vielleicht auch mich darüber mockirt, wie viel Zeit eine Frau für die kleinste Besorgung verwenden kann. Ich hielt es für ein Zeichen weiblicher Unentschlossenheit und Geschwätzigkeit. Folgende wahre Begebenheit belehrte mich eines Besseren. Ich gebe sie hier zum Besten.

Als ich mich neulich von meiner im Vorort liegenden Wohnung nach der Stadt zum Geschäft begeben wollte, rief mich meine Frau, die just krank lag, mit einer Bitte zurück. Sie übergab mir ein Stückchen roten Kattuns, und bat mich, falls meine Zeit es erlaubte, ihr zweiundeinhalben Meter ähnlichen Stoffes zu kaufen. Ich sagte natürlich zu. steckte das Pröbchen in die Tasche und eilte zur Bahn.

Während der Mittagspause erinnerte ich mich der Besorgung für meine Frau. Ich trat in ein größeres Geschäft ein, und zeigte mein Stück Kattun dem eleganten Herrn, der mir mit verbindlichem Lächeln entgegen kam.

„Hierher, wenn ich bitten darf,“ sagte er, „Fräulein, der Herr wünscht roten Kattun!“

„Hellrot oder dunkelrot?“ fragte das Fräulein. Ich zeigte ihr das Pröbchen welches mir meine Frau mitgegeben hatte. Sie besah es, langte eine Rolle Kattun herunter und breitete sie auf dem Ladentisch aus.

„Aber dies ist ja gar nicht die Farbe!“ sagte ich.

„Nicht genau,“ sagte sie, „aber es ist eine viel hübschere Farbe wie Ihre Probe.“

„Mag sein,“ versetzte ich, „ich brauche aber ganz genau dieselbe Farbe. Es soll etwas hiermit aufgearbeitet werden, glaube ich, oder ausgebessert, oder so etwas. Kurz, es muß ganz genau derselbe Kattun sein.“

Das Fräulein langte eine zweite Rolle herunter: „Dieser ist genau die Farbe,“ sagte sie.

„Ja, aber er ist gestreift!“

„Streifen sind jetzt das Modernste in Kattun für Kleider,“ sagte das Fräulein.

„Es soll aber nicht für Kleider verwendet werden, für Möbelbezug glaube ich. Jedenfalls muß es glatte Farbe sein, und genau hierzu passen.“

„Die Farbe werden sie schwerlich in einfarbigen Kattun finden, außer sie nehmen Schweizerkattun?“

„Was ist Schweizerkattun?“

„Schweizerkattun ist einfarbig roter Kattun.“

„Dann zeigen Sie mir welchen, bitte.“

„Wir haben augenblicklich keinen auf Lager,“ sagte das Fräulein, „aber ich kann Ihnen einige sehr hübsche einfarbige Kattuns in anderen Farben zeigen.“

„Ich will keine andere Farben, ich brauche etwas hierzu Passendes.“

„Es wird schwer halten, in diesem billigen Kattun die Farbe zu finden,“ sagte sie geringschätzig, und ich verließ sie.

Einige Häuser weiter betrat ich ein zweites Geschäft. Ich zeigte dem eleganten, verbindlichen Herrn mein Pröbchen, und fragte, ob solcher Kattun hier zu finden wäre.

„Selbstverständlich,“ sagte er. „Ich bitte sich freundlichst hierher zu bemühen, mein Herr!“

Ich trat auf den mir angezeigten Ladentisch zu, und übergab dem Verkäufer mein Pröbchen. Er besah und befühlte es von beiden Seiten, dann sprach er: „Wir haben diesen Kattun nicht mehr vorrätig.“

„Aber der Herr dort sagte mir, ich könnte die Sorte hier finden. „Ja, wir haben die Waare geführt, haben aber Alles ausverkauft. Sie bekommen den Kattun vielleicht drüben, bei Tapizier.“

„Ich besuchte Tapizier. „Bekomme ich hier solchen Kattun?“ fragte ich.

„Bedaure, solche Waare führen wir nicht,“ erwiderte er. „Soll es zum Möbelbezug sein?“

„Ja.“

„Dann müssen Sie Schweizerkattun nehmen.“

„Ist Schweizerkattun genau wie dieser?“ fragte ich.

„Nein, aber er ist viel besser.“

„Das ist mir gleich, ich muß nur etwas hierzu Passendes haben.“

„Aber so etwas verwendet man gar nicht mehr zum Möbelbezug,“ sagte er.

„Ich sollte meinen, man dürfte für seine eigenen Möbel Stoff verwenden wie man will!“ sagte ich etwas gereizt.

„Man darf, aber man thut es nicht“ erwiderte er ruhig. „Besonders nicht solchen Stoff. Man verwendet Schweizerkattun.“

Ich sagte nichts und ging. Etwas weiter die Straße hinunter fand ich ein großes, prunkvolles Weißwaarengeschäft. Nah' an der Thür, fragte ich einen Verkäufer, ob ich dort roten Kattun bekommen könne.

„In der zweiten Etage,“ sagte er.

Ich stieg die Treppe hinan; oben fragte ich wieder: „Wo bekomme ich roten Kattun?“

„Letztes Zimmer, rechts, gerade aus!“

Durch das Gedränge der Käufer hindurch gelangte ich in's letzte Zimmer; hier fragte ich noch mal.

„Zwei Tische weiter, bitte“ bekam ich zur Antwort.

Ich trat an den Tisch und zeigte mein Pröbchen.

„Kattun finden Sie unten im Parterre,“ sagte der Verkäufer kurz.

„Aber man wies mich hierher!“

„Hier haben wir keine einfarbigen Kattuns; die bekommen Sie parterre, letztes Zimmer, rechts hinten.“ Ich kehrte um, und trat an den Ladentisch im letzten Zimmer rechts parterre. Der Verkäufer besah mein Pröbchen, und sagte herablassend: „In dieser Qualität können wir Ihnen die Farbe nicht geben.“

„Haben Sie sie in irgend einer Qualität?“

„Ja, in einer besseren.“ Er langte eine Rolle herunter und breitete sie einladend aus.

„Aber dies ist gar nicht meine Farbe!“ sagte ich.

„Nein,“ sagte er, „der Kattun ist besserer Qualität, und die Farbe feiner.“

„Aber sie muß hierzu passen,“ bemerkte ich.

„Ich dachte, es käme darauf nicht an,“ antwortete der Jüngling. „Sie sagten, die Qualität wäre Ihnen egal; um nun etwas Passendes zu finden, müssen Sie Qualität ebenso wie Farbe berücksichtigen. In dieser Qualität in rot bekommen Sie nur Schweizerkattun.“

Letzte Bemerkung ließ ich unbeachtet und fragte noch mal: „Also ich bekomme hier nichts Passendes?“

„Bedaure, mein Herr. Vielleicht bekommen Sie den Kattun oben in der sechsten Etage, Abteilung für Möbelstoff.“

Also wieder die Treppe hinauf, diesmal zur sechsten Etage.

„Bekomme ich hier solchen Kattun?“

„Abteilung für Möbelstoffe, letztes Zimmer!“

Im letzten Zimmer fragte ich wieder.

„Ich möchte gern roten Kattun.“

„Zum Möbelbezug?“

„Ja.“

„Vierter Tisch links, bitte.“ Dort wurde mein Pröbchen besehen, und ich bekam zur Antwort: „Diesen Kattun bekommen Sie unter Abteilung für Kleiderstoffe.“

Jetzt verließ ich den Laden. Der rote Kattun wuchs mir schon zum Halse hinaus, aber ich wollte einen Versuch noch machen. Meine Frau hatte den Kattun erst vor Kurzem gekauft, also irgendwo mußte er aufzutreiben sein. Ich hätte sie ja fragen sollen, wo sie ihn gekauft, aber es war mir nicht eingefallen. So etwas Einfaches, dachte ich, muß doch überall sofort zu bekommen sein.

Jetzt versuchte ich mein Heil in einem riesigen Modewaaren-Bazar. An der Thür befiel mich ein Zittern. Hätte ich bei mir irgend einen Fetzen, und wäre es ein Tintenwischer gewesen, außer dem greulichen Stück roten Kattun gehabt, ich glaube wahrhaftig, ich hätte es dem Verkäufer gezeigt. Doch ich faßte Mut und holte das Unglückspröbchen mit der alten Frage hervor.

„Roter Kattun! Letztes Zimmer, dritter Tisch, links, bitte.“

„Bekomme ich hier solchen Kattun?“ fragte ich das Fräulein am besagten Tisch.

„Nein, mein Herr. Aber in Schweizerkattun kann ich Ihnen die Farbe geben.“

Wieder dieser Schweizerkattun! Ich gab den ungleichen Kampf auf.

„Gut! Geben Sie mir Schweizerkattun.“

„Wie viel?“

„Ich weiß nicht — fünf Meter.“

Das Fräulein sah mich erstaunt an, und schnitt die fünf Meter von der Rolle ab. Dann klopfte sie auf den Tisch, und rief „Kasse!“ Ein kleines Mädchen mit langen gelben Zöpfen schlenkerte langsam herbei, das Fräulein schrieb mit peinlichster Genauigkeit Waare, Meterzahl, Preis, den Wert des Geldstückes, welches ich ihr gab, und verschiedene andere Thatsachen — vermutlich die Farbe meiner Augen, und die Windrichtung, — auf einem Stückchen Papier nieder, dann schrieb sie es Alles ab in ihr Notizbüchlein, und übergab das Stückchen Papier, den Kattun und das Geldstück dem kleinen Mädchen. Diese schrieb Alles nochmals in ihr Buch ein, und verschwand, um erst nach langer, sehr langer Zeit, — ich vermute, daß sie mit dem Geldstück einen kleinen Abstecher um die Welt gemacht hat — mit dem Packet und dem Kleingeld wiederzukommen.

Nachmittags blieb mir wenig Zeit für das Bureau übrig, und endlich gelangte ich zu Hause an, und konnte meiner Frau das Packet übergeben. Sie wickelte es aus, und sagte:

„Aber dies ist gar nicht dieselbe Farbe!“

„Nein, mein Schatz,“ rief ich. „Gar nicht dieselbe Farbe!“

„Aber Du willst auch gar nicht diese Farbe. Schweizerkattun ist das einzig Richtige — dritter Tisch links — wollte sagen, man verwendet jetzt überhaupt nur noch Schweizerkattun!“

Sie sah mich erstaunt an, und ich erzählte ihr die Geschichte meiner Leidensfahrt.

„Na,“ sagte sie endlich, „dieser Kattun ist viel hübscher als der Andere, und Du hast mir so viel gebracht, daß ich meinen eigenen gar nicht in Anwendung zu bringen brauche. Ich hätte eigentlich gleich an Schweizerkattun denken können!“

„Ach ja, das hättest Du können!“ seufzte ich, und setzte mich zum Essen, müde, aber um eine Erfahrung reicher.

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn.

Bekanntmachung.

Ein **zuverlässiger Hilfsbote** kann sich sofort bei dem unterzeichneten Magistrat (im Bureau I, Rathhaus 1 Treppe) zur voraussichtlich längeren Beschäftigung melden.

Personen, welche bereits als **Posthilfsboten oder dergleichen** beschäftigt waren, erhalten den Vorzug.

Thorn, den 24. April 1896.

Der Magistrat.

Verkauf von altem Lagerstroh

Montag, den 27. April 1896

Nachmittag 2 Uhr am Fort Winrich von Kniprode (VI)

„ 3 „ am Fort Hermann von Salza (VII)

„ 4½ „ Fort Großer Kurfürst (V)

Garnison-Verwaltung Thorn.

Laden

von sofort zu vermiethen.
K. P. Schliebener, Gerberstr. 23.

Breitestrasse 30

ist ein **gr. Geschäftslokal** per Septbr. bezw. October zu **vermiethen.**

Die von Herrn **Dr. Jaworowicz** in der II. Etage des Hauses Altstadt 28 bewohnten Räumlichkeiten, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleitung, ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Amand Müller,** Culmerstraße.
J. Lange, Schillerstraße 17, II.

Die 2. Etage

ist von sofort zu vermiethen Seglerstr. 9. Zu erfragen Culmerstraße 4 im Büreau.

Die bisher vom Zahnarzt Herrn **Dr. Grün** bewohnte 2. Etage ist vom 1. Oktober im ganzen oder auch getheilt zu vermiethen. Daselbst ist eine kleine freundliche Wohnung, 3. Etage, sofort zu vermiethen. **Breitestrasse 14.**

Die von Frau Oberbürgermeister **Wisselingk** inne 3. **Etage** des Hauses **Breitestr. 37** bisher bewohnten Räumlichkeiten, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleitung sind vom 1. Oktober zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Kleine Wohnung zu vermiethen.
Blum, Culmerstraße 7.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Unübertroffen! Unerreicht!

ist als Kaffee=Zusatz und
Kaffee=Ersatz der

ächte Brandt-Kaffee

von

Robert Brandt, Magdeburg.

Dies bestätigen Hunderttausende tüchtiger Hausfrauen, die denselben **verwenden** und **bevorzugen.**

Ein einziger Versuch wird auch Sie von den großen Vorzügen desselben überzeugen! Der

ächte Brandt-Kaffee

ist **nicht nur kräftiger, schmackhafter** und durch **hohe Ergiebigkeit** noch **obendrein billiger,** als alle anderen Kaffee=Zusatzmittel, er macht als **Beimischung** zum Bohnen=Kaffee auch den Genuß desselben **für die Gesundheit zuträglicher,** weil er die aufregenden Eigenschaften des Bohnen=Kaffees **mildert.**

Auch mit der gewohnten Milchzugabe **für sich allein** verwendet, ergiebt der

ächte Brandt-Kaffee

ein gesundes und nahrhaftes, bekömmliches Getränk, und **jede tüchtige und sparsame Hausfrau** sollte ihn an Stelle der alten Cichorienfabrikate und aller sonst angepriesenen Kaffee=Zusätze und =Ersätze verwenden!

Jedes Packet, jede Büchse und jedes Kistchen meines



muß meine Fabrikmarke und meine Unterschrift tragen, deren Beachtung vor Nachahmungen u. Täuschungen schützt.

FABRIK-MARKE
R. B.

Robert Brandt
MAGDEBURG.

Verkaufsstellen bei den meisten Colonial= und Materialwaaren=Handlungen.

Man schütze sich vor Täuschungen!

Das Beste — das Billigste!

Druck von Leistner & Drewſs, Magdeburg.